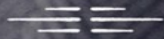




Dave Grohl

DER

STORYTELLER



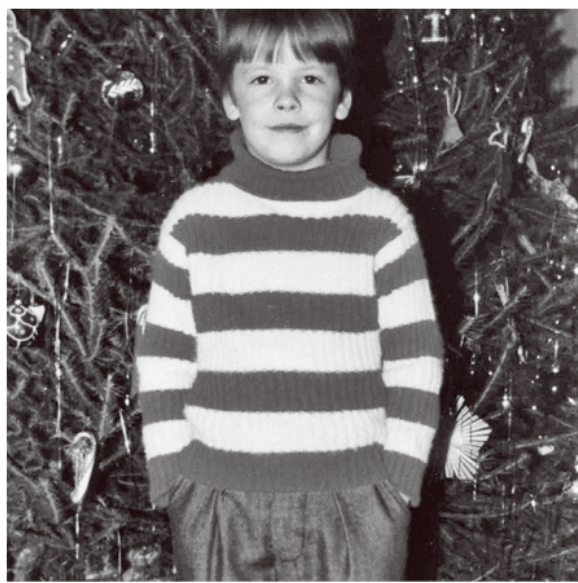
Geschichten aus dem Leben  
und der Musik

## **Das Buch**

Dave Grohl liefert das ungeschliffene, ehrliche Porträt eines außergewöhnlichen Lebens. Von der Liebe zur Musik und seinen Mitmusikern über die tiefe Verbindung zu seiner Heimat Springfield, Virginia, bis zur Begeisterung für seine Töchter erzählt er seine Geschichten so, wie er Songs komponiert: direkt aus dem Herzen. Grohl schreibt von den Touren mit *Scream*, seinem Einstieg bei *Nirvana* und dem Ende der Band, aber auch von der Gründung der *Foo Fighters*, als sein Leben am Scheideweg stand, und wie er als Familienvater weltweit auftritt. Der Storyteller strotzt vor Leben, Humor und Grohls nüchternem Blick auf den Ruhm – der begnadete Musiker erweist sich als mitreißender Autor.

## **Der Autor**

DAVE GROHL ist Musiker, Sänger, Regisseur und Songwriter. Er war Drummer bei *Nirvana* und gründete die *Foo Fighters*, wo er als Sänger und Gitarrist wirkt sowie das Gros der Texte schreibt.



DER STORYTELLER







Dave Grohl

Der  
Storyteller



GESCHICHTEN AUS DEM LEBEN  
UND DER MUSIK

Aus dem Amerikanischen von Dieter Fuchs



Ullstein



Besuchen Sie uns im Internet:

[www.ullstein.de](http://www.ullstein.de)



Wir wählen unsere Bücher sorgfältig aus, lektorieren sie gründlich mit Autoren und Übersetzern und produzieren sie in bester Qualität.

Hinweis zu Urheberrechten

Sämtliche Inhalte dieses E-Books sind urheberrechtlich geschützt. Der Käufer erwirbt lediglich eine Lizenz für den persönlichen Gebrauch auf eigenen Endgeräten.

Urheberrechtsverstöße schaden den Autoren und ihren Werken, deshalb ist die Weiterverbreitung, Vervielfältigung oder öffentliche Wiedergabe ausdrücklich untersagt und kann zivil- und/oder strafrechtliche Folgen haben.

In diesem E-Book befinden sich Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Ullstein Buchverlage GmbH die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel *The Storyteller. Tales of Life and Music* bei Dey Street, an imprint of William Morrow.

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt. Nichtsdestoweniger beziehen sich die Angaben auf Angehörige aller Geschlechter.

ISBN 978-3-8437-2568-2

© 2021 für die deutsche Ausgabe  
Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin

© 2021 by David Eric Grohl

Lektorat: Lars Zwickies

Umschlaggestaltung: [www.zero-media.net](http://www.zero-media.net), München, nach einer Vorlage von Jeanne Reina,  
HarperCollins

Umschlagabbildung: © Magdalena Wosinska/

HarperCollins Publishers

E-Book: [LVD GmbH](http://LVD GmbH), Berlin

Alle Rechte vorbehalten.

# Inhaltsverzeichnis

[Über das Buch / Über den Autor](#)

[Titel](#)

[Impressum](#)

[Widmung](#)

[Vorwort](#)

[TEIL EINS: DAS SETTING](#)

[Die DNA lügt nicht](#)

[Mein Sandi-Herzschmerz](#)

[Manche Narben kann man nicht sehen](#)

[Tracey ist ein Punkrocker](#)

[John-Bonham-Séance](#)

[TEIL ZWEI: DIE DRAMATISCHE STEIGERUNG](#)

[Dann musst du aber gut sein](#)

[Klar will ich dein Hund sein!](#)

[Jeder Tag ist ein leeres Blatt Papier](#)

[Etwas für die Ewigkeit](#)

[Wir waren umzingelt, und es gab keinen Ausweg](#)

[Die Kluft](#)

[TEIL DREI: DER MOMENT](#)

[Er ist von uns gegangen](#)

[Der Heartbreaker](#)

[Sweet Virginia](#)

Das hatte ich immer gewollt

#### TEIL VIER: CRUISING

Über die Brücke nach Washington

Trunkenheit am Steuer in Down Under

Das Leben nahm Fahrt auf

Swing-Tanz mit AC/DC

Aufs Neue inspiriert

#### TEIL FÜNF: LEBEN

Gutenachtgeschichten mit Joan Jett

Der Vater-Tochter-Ball

Die Weisheiten von Viloet

Schluss: Ein weiterer Schritt auf dem  
Fußgängerüberweg

Danksagung

Bildnachweis

Feedback an den Verlag

Empfehlungen

**FÜR VIRGINIA GROHL.**

*Ohne sie würden meine Storys erheblich anders aussehen.*

**FÜR JORDYN BLUM.**

*Du hast meine Geschichte um so viel aufregender  
und schöner gemacht.*

**FÜR VIOLET, HARPER UND OPHELIA.**

*Möge jede eurer Storys so einzigartig und erstaunlich sein,  
wie ihr es seid.*





# VORWORT



## REGLER NACH RECHTS

Manchmal vergesse ich, dass ich älter geworden bin.

Mein Kopf und mein Herz scheinen mir einen üblen Streich zu spielen; sie täuschen mir ein Gefühl von Jugend vor, indem sie mich die Welt täglich mit den idealistischen, schelmischen Augen eines rebellierenden Kindes betrachten lassen, das sich an den kleinen, ganz einfachen Dingen erfreut.

Natürlich ist nur ein kurzer Blick in den Spiegel nötig, um mich daran zu erinnern, dass ich nicht mehr der kleine Junge mit Billig-Gitarre und einem Stapel Schallplatten bin, der stundenlang in seinem Zimmer vor sich hin übt und darauf hofft, irgendwann aus den Beschränkungen und Erwartungen seiner vorstädtischen Toastbrot-Existenz in Virginia auszubrechen. Nein, jetzt zeigt mein Gesicht ein verwittertes Lächeln mit ramponierten Zähnen, deren zarter Schmelz durch jahrelange Mikrofon-Einwirkung abgenutzt ist. Ich sehe die Tränensäcke unter meinen halb geöffneten Augen, die Quittung für jahrzehntelangen Jetlag und dafür, dass ich jede Menge Schlaf für wertvolle wache Stunden geopfert habe. Ich sehe die weißen Haare in meinem Bart. Und für all das bin ich dankbar.

Vor ein paar Jahren bat man mich, beim 12-12-12 Benefizkonzert für die Opfer des Hurrikans Sandy in New York City aufzutreten. Das Konzert fand im Madison Square

Garden statt und versammelte den Mount Rushmore des Rock 'n' Roll: McCartney, die Rolling Stones, The Who, Roger Waters und zahllose andere Legenden. Irgendwann kam einer der Veranstalter zu mir und fragte, ob ich nicht Lust hätte, mich im Green Room gemeinsam mit diesen Ikonen sowie ein paar Fans, die das Projekt großzügig unterstützt hatten, fotografieren zu lassen. Ich war stolz, dass man dabei auch an mich gedacht hatte, bahnte mir den Weg durch die labyrinthischen Backstage-Gänge und sah im Kopf schon einen Raum voller Rock 'n' Roll-Geschichte vor mir, alle wie zum Klassenfoto aufgestellt, ein Raum voller Lederjacken und britischer Akzente.

Als ich den Raum betrat, waren da aber nur zwei dieser Stars, und die standen auch noch ziemlich weit auseinander. Einer von ihnen glänzte wie ein nagelneuer Luxusschlitten: perfekt gestylte Frisur, Bräunungsspray und ein erst kürzlich aufgefrischtes Lächeln wie aus der Zahnpastawerbung (der offensichtliche Versuch, dem Alterungsprozess entgegenzuwirken; leider erinnerte es eher an eine Wand, die zu oft übermalt worden war). Der andere machte den Eindruck eines klassischen, wenngleich ausgebrannten Hotrod-Rennwagens: wirre graue Haare, ein von tiefen Falten durchzogenes höhnisches Grinsen, Zähne so ramponiert wie die von George Washington und ein schwarzes T-Shirt, das sich so eng an seinen fassförmigen Oberkörper schmiegte, dass man sofort wusste: Dieser Typ scheißt auf alles.

Die Sache mit den Epiphanien ist ja irgendwie abgelutscht, aber trotzdem sah ich hier meine eigene Zukunft aufblitzen. Ich beschloss auf der Stelle, dass ich



einmal so wie der zuletzt Genannte werden wollte. Ich würde das Voranschreiten der Zeit dadurch ehren, dass ich auf die Spuren des Alterns stolz wäre. Ich würde versuchen, der verrostete Hotrod-Wagen zu werden, egal wie oft daran geschraubt werden müsste. Am Ende des Tages muss nicht alles in Hochglanz strahlen. Wenn du eine Pelham Blue Gibson Trini Lopez fünfzig Jahre lang im Gitarrenkoffer lässt, sieht sie natürlich so aus, als käme sie direkt vom Hersteller. Aber wenn du sie in die Hand nimmst, der Sonne aussetzt, sie atmen lässt, mit deinem Schweiß überziehst und verdammt noch mal SPIELST, bekommt ihre Lackierung mit der Zeit eine ganz eigene Färbung. Jedes Instrument altert unterschiedlich. Das ist für mich Schönheit. Nicht der Glanz der vorgefertigten Perfektion, sondern das verschrammte, abgenutzte Aussehen der Individualität, der Zeit und der Weisheit.

Wie durch ein Wunder ist mein Gedächtnis immer noch ziemlich intakt. Seit der Kindheit habe ich mein Leben weniger in Monaten oder Jahren bemessen, sondern eher in musikalischen Einheiten. Erinnerungen an bestimmte Ereignisse oder Orte sind bei mir an Songs, Alben oder Bands gekoppelt. Vom Mittelwellenradio der Siebzigerjahre bis zu jedem Mikro, vor dem ich je gestanden habe, kann ich euch das Wer, Was, Wo und Wann verraten, und zwar schon anhand der ersten Töne jedes beliebigen Songs, der je aus einem Lautsprecher in meine Seele gedrungen ist. Oder aus meiner Seele in eure Lautsprecher. Manche Leute knüpfen ihre Erinnerungen an Geschmack, andere an einen bestimmten Anblick oder an Gerüche. Meine werden durch

Musik wachgerufen, die wie ein unvollendetes, erst noch abzuschickendes Mixtape läuft.

Ich war nie jemand, der »Sachen« sammelt. Aber ich sammle Momente. Darum sind die verschiedensten Teile meines Lebens immer wieder präsent, blitzen vor meinen Augen auf, schießen mir in die Ohren. In diesem Buch habe ich ein paar solcher Momente eingefangen, so gut ich eben konnte. Diese Erinnerungen aus meinem gesamten bisherigen Leben stecken natürlich voller Musik. Und manchmal sind sie richtig laut.

**ALSO REGLER NACH RECHTS, BITTE. HÖRT SIE EUCH MIT MIR AN.**







TEIL EINS



DAS SETTING





DIE DNA  
LÜGT  
NICHT













»Dad, ich will lernen, wie man Schlagzeug spielt.«

Mir war klar, dass das irgendwann kommen würde.

Vor mir stand meine achtjährige Tochter Harper und sah mich mit ihren großen, braunen Augen an wie Cindy Lou Who aus *Wie der Grinch Weihnachten gestohlen hat*, während sie nervös zwei meiner abgesplitterten Schlagzeugstöcke in ihren kleinen Händen hielt. Mein mittleres Kind, mein Mini-Ich, meine Tochter, die mir rein äußerlich am ähnlichsten sieht. Es war zu erwarten, dass sie sich eines Tages für Musik interessieren würde, aber ... Schlagzeug? Geil! Ein Job ganz unten, auf Einstiegsniveau!

»Schlagzeug?«, wiederholte ich mit hochgezogenen Augenbrauen.

»Yeah!«, quiekte sie grinsend durch ihre Zahnlücken.

Ich dachte einen Moment lang nach, und während sich in meinem Hals ein sentimentaler Frosch bildete, fragte ich: »Okay ... Und du willst, dass ich es dir beibringe?«

Sie verlagerte das Gewicht von einem karierten Vans-Sneaker auf den anderen, nickte schüchtern und meinte: »Mh-hm«, woraufhin mich eine Woge des Vaterstolzes erfasste, gepaart mit einem breiten Lächeln. Wir umarmten einander und gingen Hand in Hand nach oben zu dem alten Drumkit in meinem Büro. Das war einer jener rührseligen Momente, wie man sie oft in hyperemotionalen Super-Bowl-

Werbespots sieht (und bei denen selbst der abgebrühteste Monstertruck-Enthusiast in seinen Buffalo-Chicken-Dip weint) – ein Moment, der mir auf ewig ins Gedächtnis eingebrannt ist.

Als wir das Büro betraten, fiel mir siedend heiß ein, dass ich selbst nie richtig Unterricht gehabt hatte und deshalb gar nicht wusste, wie man jemandem das Schlagzeugspielen beibringt. Das Einzige, was annähernd als »Musikunterricht« hätte gelten können, war ein kurzes Intermezzo bei einem außergewöhnlichen Jazz-Dummer namens Lenny Robinson, dem ich immer sonntagnachmittags in der Jazzkneipe One Step Down im nahe gelegenen Washington, D. C., zuhörte. Dieser kleine Club in der Pennsylvania Avenue war nicht nur fester Anlaufpunkt für Bands auf Tour, sondern veranstaltete außerdem an jedem Wochenende auch einen Jazz-Workshop, bei dem die Hausband (geleitet von der örtlichen Jazzlegende Lawrence Wheatley) in dem düsteren, vollgepackten Raum ein paar Sets spielte und dann aufstrebende Musiker zum Jammen auf die Bühne einlud. Als ich ein Teenager war, also in den Achtzigern, wurden diese Workshops für meine Mutter und mich zu einem festen Sonntagsritual. Wir setzten uns an einen kleinen Tisch, bestellten Getränke und Snacks und hörten stundenlang diesen Musik-Cracks zu, die sich der wunderbaren improvisatorischen Freiheit des traditionellen Jazz hingaben. Man wusste nie, was einen zwischen diesen kahlen Backsteinwänden erwartete, wo die Luft voller Zigarettenrauch hing und man nichts als Musik hörte (Reden war streng verboten). Damals war ich fünfzehn und